

Die Jubiläumsfeier der Deutschen Uhrmacherschule

Von Carl Marfels

Glashütte! Welche Fülle von Gedanken und Erinnerungen werden beim Lesen dieses kleinen Wörtchens wohl bei allen denen ausgelöst, die das Glück hatten, hier einige sorglose Jugendjahre als Schüler zuzubringen, oder die einmal Gelegenheit hatten, auf Besuch einige Tage in dem eigenartigen Städtchen zu verweilen! Eingebettet zwischen den lieblichen Bergzügen des sächsischen Erzgebirges, durchflossen von der so harmlos scheinenden, oft aber gleich einem wilden Riesen daherstürmenden Müglitz, liegt das schmucke Oertchen da, eine Idylle für jeden Freund der Natur und ein Räthsel in seiner einzigartigen, von dem Streben nach Billigkeit noch nicht berührten Industrie. Schon die Fahrt mit der sogenannten Bimmelbahn, der anspruchslosen, schmalspurigen Sekundärbahn, die den Besucher von Mügeln aus aufnimmt: welchen Genuß bietet sie dem Liebhaber malerischer Gegenden! Der Müglitz und der schön gepflegten Fahrstraße auf ihren hundertfachen Krümmungen folgend, führt sie den Besucher in gemüthlichem Tempo an den hübschen Dörfchen und Weilern, den grünen Wäldern und Obstbäumen vorbei, an denen das herrliche Thal so reich ist. Hier grüßt das sagenumwobene Schloß Weesenstein von seiner stolzen Höhe herab; dort liegt das historische Finckenfang-Maxen, berührt durch die Gefangennahme des preußischen Generals Finck durch die Oesterreicher im Jahre 1759. Dazwischen zeigen uns vereinzelte im Thale liegende und die Wasserkraft der Müglitz ausbeutende Fabriken an, daß auch hier die Industrie die festen Fuß gefaßt habe.

Bald zeigt ein an einem steil abfallenden Felsen angebrachtes Zifferblatt an, daß wir jetzt in den Bannkreis von Glashütte eingetreten sind.

Und richtig! Bei der nächsten Krümmung erblicken wir das gemüthliche Städtchen, im Schmucke seiner Fahnen und Kränze, seiner Ehrenpforte und seiner Blumen, ein frohes Willkommen allen denen bietend, die sich hier zur fünfundzwanzigjährigen Gründungsfeier seiner Uhrmacherschule eingefunden haben. Unwillkürlich vergleicht man das kleine schmucke Städtchen mit einem Wallfahrtsorte, zu dem Hunderte von Pilgern wandern. Und thatsächlich bewahrt man ja auch hier ein ehrwürdiges Heiligthum aus Deutschlands alter Vergangenheit: die Tradition der gediegenen Arbeit, herübergerettet aus einer Zeit, in der man zuerst nach der Qualität fragte, und dann erst nach dem Preise. Wie immer sich in der übrigen Welt in dieser Beziehung die Verhältnisse geändert haben mögen: hier, in Glashütte, hat das „billig und schlecht“ niemals eine Heimstätte gefunden und wird sie hoffentlich auch niemals finden. Alles, was hier auf dem Gebiete der Uhrmacherei, der Feinmechanik, der Werkzeugfabrikation, der Gravirarbeit geschaffen wird, trägt den Stempel der höchsten Vollendung. Ob wir eine Glashütter Taschenuhr bewundern oder eine Straßer'sche Pendeluhr, ob wir ein Werkzeug der Firma Kreißig besichtigen oder eine Rechenmaschine von Burkhardt, ob wir ein Laufwerk von Trapp betrachten oder eine Gravirung von Gessner: alles zeigt eine Vollendung, wie wir sie in der ganzen Welt kaum zum zweiten Male

finden, und wie sie nur Liebe zum Fache, ein gesunder Ehrgeiz und ein solidarisches Ehrgefühl für den guten Ruf des Ortes erzeugen können.

Es dürfte übrigens kein Zweifel darüber bestehen, daß die Deutsche Uhrmacherschule an diesen erfreulichen Resultaten keinen geringen Antheil hat. Ist sie doch die berufenste Beschützerin des guten Rufes von Glashütte, und rekrutirt sich doch aus ihren Reihen der Nachwuchs des guten Arbeiterstammes, über den die dortige Fabrikation verfügt. Nebenbei gesagt, scheint mir die Bedeutung, die die Glashütter Schule für unser Fach besitzt, von einer großen Zahl von Kollegen noch gar nicht in ihrem vollen Umfange erkannt zu werden. Kann man doch nicht selten von einem Kollegen hören, er sei sehr enttäuscht, zu sehen, daß sein neu engagirter Gehilfe, der doch zwei Jahre die Uhrmacherschule besucht habe, in praktischer Beziehung so wenig leiste, daß er noch so langsam arbeite u. s. w. Es dünkt mich, daß diejenigen, die von einem zweijährigen Schulbesuche das Maß von Leistungen erwarten, das einzig und allein langjähriges praktisches Arbeiten gewähren kann, ihre Ansprüche viel

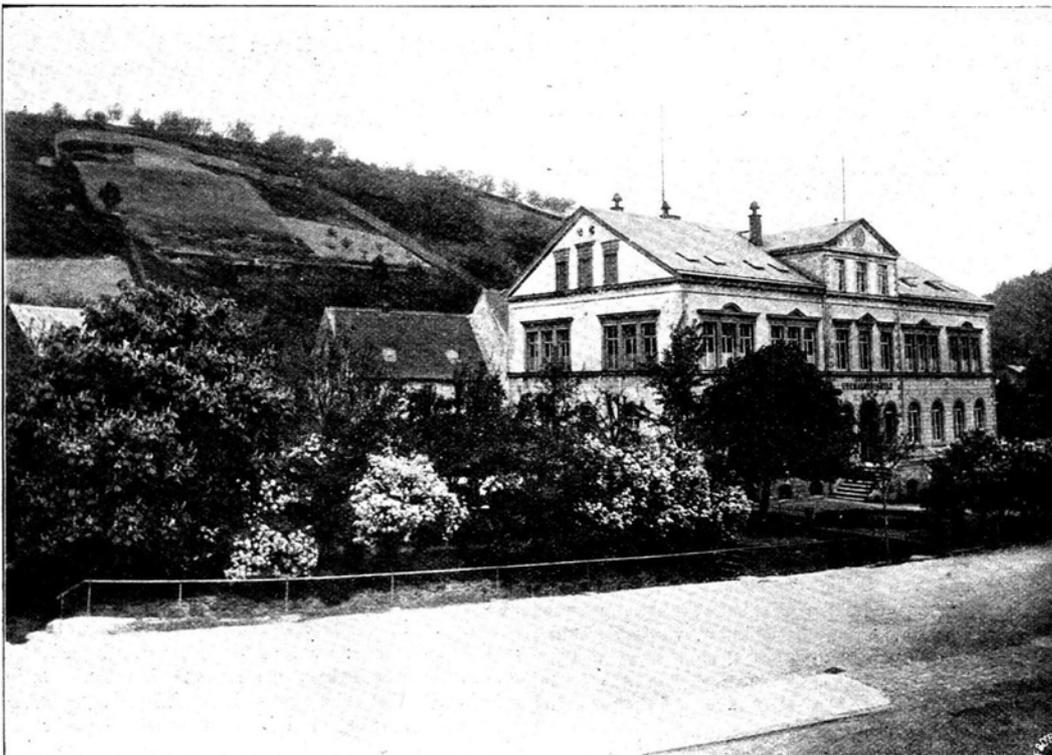
zu hoch spannen. Ueberhaupt scheint es mir, daß man häufig mit falschen Voraussetzungen an unsere Fachschule herantritt. Gewiß, eine Fachschule soll auch in die praktische Arbeit einführen; aber sie kann hier doch nur in allgemeinen Zügen die Wege weisen, die der angehende Uhrmacher in der Reparatur einschlagen soll. Alles Andere, die Schnelligkeit im Arbeiten, die Vollkommenheit der Leistung kann doch einzig und allein eine vieljährige Praxis ermöglichen.

Was wir dage-

gen von unserer Fachschule mit Recht fordern dürfen, ist, daß sie den Schüler in die Theorie der Uhrmacherei einführt, daß sie ihn von dem Standpunkt des Durchschnitts-Reparateurs, der sklavisch den fehlenden Theil nachbildet, erhebt auf den Standpunkt des denkenden und selbstschöpferischen Künstlers, der weiß, warum die einzelnen Theile der Uhr so und nicht anders sind; der in der Lage ist, nachzuprüfen, ob die Verhältnisse der Uhr und ihrer Theile theoretisch richtig sind; der befähigt ist, den Plan einer Uhr selbst zu entwerfen, und genau genommen erst hierdurch den Anspruch erheben kann, als Uhrmacher im vollen Sinne des Wortes zu gelten.

Alle diejenigen, die den Lehrplan der Schule kennen, wissen nun ganz genau, daß die Glashütter Schule diese Bedingung in vollem Maße erfüllt; sie besitzt ja auch in ihrem Leiter, Herrn Professor Straßer, ein Genie, dessen außerordentliche Befähigung zu bekannt ist, als daß wir sie hier noch besonders hervorheben müßten.

Was aber die meisten Kollegen ganz außer Acht lassen, wenn sie von dem Nutzen der Schule sprechen, ist, daß der Schüler auf ein ganz anderes geistiges Niveau gehoben wird; daß ihm gezeigt wird, wie viel ein tüchtiger Uhrmacher eigentlich wissen muß; daß ihm ein Verständniß für Arithmetik und Geometrie, für Physik und Chemie, für Sprachen und Zeichnen aufgeht. Was die meisten

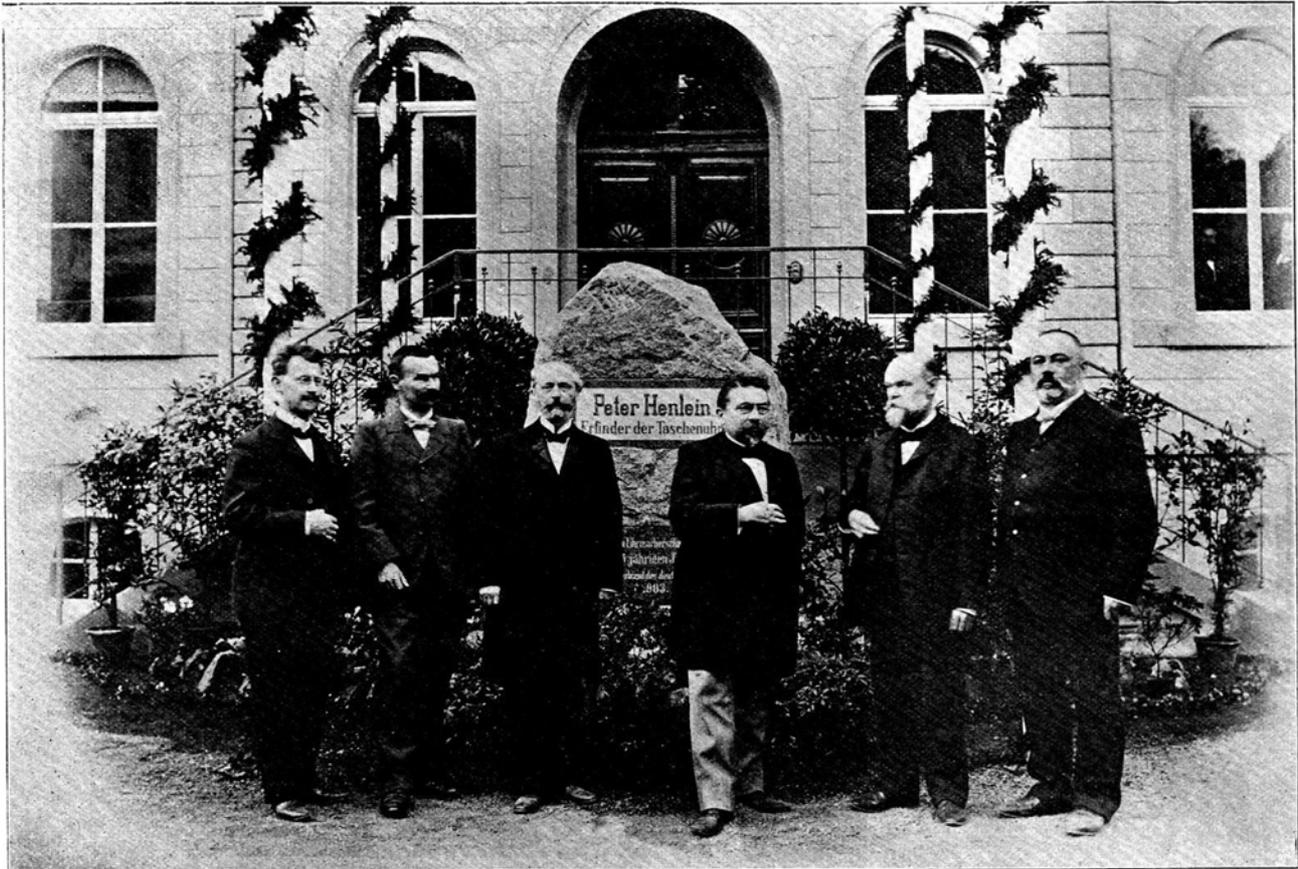


Die Deutsche Uhrmacherschule

Kollegen nicht beachten, ist weiter, daß sich der angehende Uhrmacher in Glashütte an einen viel höheren Maßstab gewöhnt, unter dem er in Zukunft eine Uhrmacherarbeit betrachten wird. Diesen Maßstab wird weder der zukünftige Gehilfe, noch der dereinstige Meister je wieder aus den Augen verlieren. Er wird ihm stets gegenwärtig sein und ihn unwillkürlich anspornen, seine Leistung auf eine ähnliche Stufe zu bringen; er wird ihn mit einem Worte zu einem Feinde jeder Pfscherei machen und daher zu einem Pfeiler unseres Faches. Darum wäre dringend zu wünschen, daß jeder Uhrmacherlehrling oder angehende Gehilfe, wenn auch nur auf ein Jahr, die Fachschule besuchte.

Diese und ähnliche Gedanken waren es, die mich beschäftigten, als ich am Sonnabend, den 4. d. M., an einem reizenden Sommer-Nachmittage in das schöne Gebirgsstädtchen einfuhr. Dem Zuge entstieg eine große Zahl von Kollegen, die theilweise schon den ganzen Tag und die vorhergehende Nacht unterwegs waren. Am Bahnhofe aufs herzlichste von dem Jubiläums-Ausschusse begrüßt,

Bischofswerda, M. Löske, Berlin, F. Rosenkranz, Leipzig, Weule sen., Goslar, Weule jun., Goslar, A. Fritz, Gera, R. Sieber, Reichenberg, N. Swensen, Stavanger, A. Baumgarten, Berlin, C. Nopper, Weißenfels, P. Scholdt, Pirna, W. Knapp, Halle, M. Weisse, Dresden, Dir. Ehrmann, Dippoldiswalde, F. Sobbe, Dortmund, D. Popitz, Leipzig, R. Lubeseder, Segeberg, C. Marfels, Berlin, F. L. Löbner, Berlin, Max Bergner, Berlin, E. Reinhardt, Dresden, E. Müller, Freiberg, B. Hammerle, Lingen, E. Schmidt, Dresden, A. Gräfe, Kemberg, M. Gräfe, Dessau, A. Witt, Wismar, O. Prell, Gera, A. Christen, Uebersen, F. Bölke, Berlin, C. Böckle, Hannover, A. Engelbrecht, Potsdam, W. Gräfe, Berlin, L. Siebenpfeifer, Burbach, E. Pfeiffer, Dresden, R. Plesse, Leipzig, Prof. Dreher, Aue, Otto Fichte, Leipzig, Alf. Hahn, Leipzig, H. Hofmann, Leipzig, C. Scheibe, Leipzig, Dr. Rocke, Hannover, R. Yrk, Berlin, H. Sörensen, Kiel, H. Kaltenbach, Dessau, C. Henckel, Burg, E. Fröhlich, Berlin, A. Löffler, Zwickau, A. Feilottter, Magdeburg, J. Kristfeld, Nürnberg, A. Rößler, Berlin, A. Köber, Dresden, W. Sauerland, London, R. Freygang, Leipzig,



1. Lehrer Oscar Hesse; 2. Lehrer H. Romershausen; 3. Richard Lange, Vorsitzender des Aufsichtsraths; 4. Professor Ludwig Strasser, Direktor; 5. Lehrer Gust. Hesse; 6. Lehrer Gust. Lindig.

wurde jeder Ankömmling nach Verabfolgung der Festkarte und einer Jubiläumsschleife in die für ihn bestimmte Wohnung begleitet. Da die wenigen Hôtels für den starken Fremdenstrom natürlich bei weitem nicht ausreichten, war die private Gastfreundschaft der Bewohner in Anspruch genommen und in reichstem Maße und liebenswürdigster Weise gewährt worden. Von auswärtigen Kollegen und Freunden der Schule waren anwesend:

O. Schmidt, Gießen, J. Schlegel, St.-Johann, R. Schulz, Stendal, Jul. Hertzog sen., Görlitz, R. Richter, Bitterfeld, Th. Vollmann, Lüdenscheid, F. Steinbach, Kirchberg, W. Diebener, Leipzig, H. Hofmann, Leipzig, H. Wildner, Leipzig, A. Lorber, Podersam, J. Reichert, Friedenau, P. Hesse, München, Curt Lenner, Marbach, J. Buschmann, Hildesheim, O. Siemann, Schöppenstedt, J. Debey, Aachen, G. Lidecke, Geestemünde, B. Ehrler, Zwickau, L. Lescow, Osnabrück, E. Zachariä, Leipzig, O. Hofmann, Apolda, K. Schmutzer, München, J. Spickenheuer, Recklinghausen, F. Bär, Freiberg, G. Fischer, Hamm, W. Lenger, Hamburg, G. Nilsson, Hamburg, M. Weiß, Annaberg, O. Dittmar, Jüterbog, O. Vogel, Dresden, G. Heumann,

H. Horrmann, Leipzig, G. Allgeier, Leipzig, F. Cordes, Leipzig, H. G. Haas, Leipzig, O. Henschel, Plauen, Frln. Krahnfeld, Chemnitz, Lauritz Knudsen, Kopenhagen, Brinkmann, Recklinghausen, Genner, Duisburg, Geschke, Meißen, Pschichholz, Dresden, Wobeda, Löbau, L. Teubner, Dresden, Frln. Winter, Reinhardtsgrima, W. Prell, Berlin, F. Vetterlein, Berlin, Fr. Schwink, Berlin, G. Krüger, Berlin, O. Haufe, Radebeul, R. Hummel, Basel, G. Janasch, Radebeul, A. Rothe, Lissa, Carl Bernhardt, Weimar, M. Richter, Berlin, H. Engelin, Berlin, Ferd. Pender, Burgsolms, Otto Kießling, Stuttgart, P. Morgenstern, Rabenau.

Da viele Besucher auch ihre Damen mitgebracht hatten, so fehlte dem Feste auch das weibliche Element nicht.

Das Fest wurde eingeleitet durch einen Zapfenstreich und einen gemüthlichen Kommerz, der im Hôtel „Stadt Dresden“ abgehalten wurde. Der joviale Kollege Otto Schmidt-Gießen hatte die Leitung des Kommerzes übernommen und seinem altbewährten Rufe alle Ehre gemacht. Den Glanzpunkt des ersten Abends (Samstag) bildete ein Festspiel, das von dem durch seine herrlichen Graveurarbeiten (Mono-

gramme etc.) weitbekanntem Herrn Stadtrath Geßner verfaßt worden war. Wir haben Herrn Geßner von jeher als einen geistig bedeutenden Mann schätzen gelernt, als einen vorzüglichen Arbeiter in seinem Fache, als einen tüchtigen Schachspieler, als Freund der Litteratur und eifrigen Förderer der Schule, deren Aufsichtsrath er seit Jahren angehört; daß ihm auch noch ein bedeutendes dichterisches Talent innewohne, war uns ganz neu. Und eine anmuthige Dichtung in tadelloser gebundener Sprache müssen wir das von ihm verfaßte Festspiel nennen, voll reizender Bilder und schöner Gedanken. Der Inhalt, in aller Kürze behandelt, ist der Folgende: Die erste Szene bringt als Ort der Handlung eine Schülerwohnung. Der Schüler studirt eifrig die Geschichte der Uhrmacherei und stellt sich im Geiste die großen Wendepunkte in ihrer Entwicklung vor: die Einführung der öffentlichen Schattenmesser (Gnomons), der Wasseruhren und der Taschenuhr. Nachdem er vor Ermüdung eingeschlafen ist, und die Lampe nur noch trübe brennt, erscheint Urania, die Göttin der Sternkunde, und zeigt ihm in farbenprächtigen lebenden Bildern die historisch beglaubigte Ueberreichung der ersten komplizirten Wasseruhr

raschend, wenn mit jedem Schlage, den die Bergleute mit ihrer Pike gegen das Gestein führten, a tempo die Funken stoben. Die mühevoll elektrische Einrichtung war durch Herrn Elektrotechniker H. Bichteler geschaffen worden, der damit den Befähigungsnachweis für sein Fach ein für alle Mal erbracht haben dürfte.

Nicht endenwollender Beifall lohnte die unsagbare Mühe, die sich Verfasser und Darsteller gleicher Weise gegeben hatten, um den Gästen und Schülern einen genußreichen Abend zu verschaffen.

Der auf diesen Empfangsabend folgende Sonntag bildete den Höhepunkt des Festes. Schon um acht Uhr Vormittags versammelten sich die Besucher am Bahnhofe, um von dort aus, in einem langen Zuge geordnet, zur Kirche zu gehen. Nach einer Festpredigt des Herrn Pfarrers Lindner trat man den Weg zu dem so schön gelegenen Friedhof an, wo die unvergeßlichen Meister Adolf Lange, Moritz Großmann, Lindemann und auch zwei Schüler den großen Schlaf schlafen, der uns alle erwartet, wenn nicht die Meinung der großen Menge auch hier eine trügliche ist. Denn es dünkt mich, daß nur oberflächliches Denken von einer totalen Vernichtung sprechen



Lehrkörper und Schüler

an Kaiser Karl den Großen durch die Gesandten des Sultans Harun al Raschid, und dann Peter Henlein, wie sie ihm den Gedanken zur Konstruktion der Taschenuhr eingiebt. Es folgen dann Szenen, in denen die früheren Zustände von Glashütte (ein Bergwerk in vollem Betriebe) geschildert werden; sodann lebende Bilder, in denen die Einführung der Uhren-Industrie, die Gründung der Schule und zuletzt die Uhrmacherschule im Betriebe vor Augen geführt werden. Ein besonders interessantes Bild hatte die Ehrung der Königl. sächsischen Regierung, Großmanns und des Zentralverbandes zum Gegenstand der Darstellung. Der mit der Glashütter Schule so eng verwachsene Herr Kollege Engelbrecht stand Hand in Hand mit Herrn Kollegen Freygang, dem jetzigen Verbands-Vorsitzenden; Herr Richard Lange, der Vorsitzende des Aufsichtsraths gleicherweise mit Herrn Stadtrath Geßner, als treue Beschützer der Schule.

Mit einem Dank an die Lehrer und einer Ansprache an die Schüler schloß das schöne Stück, das vortrefflich gespielt wurde. Die einzelnen Szenen wurden durch prachtvolle elektrische Lichteffekte unterstützt, wie überhaupt die verschiedenen elektrischen Einrichtungen großen Applaus hervorriefen. Es war auch in der That höchst über-

kann. Wenn schon die Materie unsterblich ist, wie viel mehr muß es das unfäuliche Etwas sein, das die Materie, die Körperwelt durchdringt und ihnen Form und Bewegung giebt! Wenn schon, wie uns die Wissenschaft lehrt, von der Materie kein Atom verloren geht, und wenn gleichermaßen von der sogenannten Kraft, die ihr anhaftet, auch nicht der kleinste Theil verloren gehen kann, sondern nur seine Erscheinungsform ändert, wie viel mehr noch muß dies mit der vornehmsten Kraft, die wir kennen, der Fall sein, mit der geheimnißvollen Energie, die in dem Menschen wirkt, und die wir mit vollem Rechte als einen Theil der noch geheimnißvolleren Energie bezeichnen können, der wir den Namen Gott beilegen! Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, werden die herrlichen Worte des würdigen Geistlichen verständlich, der, überzeugt, daß Vernunft und Gerechtigkeit das Weltganze beherrschen, unser Leben nur als Episode betrachtet und erst von der Zukunft eine Auflösung der Dissonanzen erwartet, denen wir in der Form des Uebels und der Ungerechtigkeit auf Schritt und Tritt begegnen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, empfinden wir auch einigen Trost über die Dahingegangenen, die nach des Geistlichen herrlichen

Worten wohl säeten, aber nicht berufen waren, zu ernten. — Mit der Niederlegung von Kränzen seitens der Centralverbands-Vorsitzenden schloß die Trauerfeier.

Um zwei Uhr fand die Einholung der Ehrengäste und Festjungfrauen und alsdann der Festzug statt. Auf dem Marktplatze wurden die Erschienenen von dem lebenswürdigen Bürgermeister Dr. Wagner im Namen der Stadtvertretung in einer längeren Rede auf das herzlichste begrüßt. Alsdann begab sich der Festzug nach dem Schulgebäude, vor dem, eingeleitet durch einen Weihegesang des Glashütter Männergesangvereins, die Enthüllung und Uebergabe des Peter Henlein-Steins stattfand. Dieser Gedenkstein, den wir im Bilde bringen, wurde bekanntlich von dem Zentralverbande der Deutschen Uhrmacher aus Anlaß des 400jährigen Geburtstages des Erfinders der Taschenuhr gestiftet; er steht unmittelbar vor der Treppe, die zur Schule führt.

In einer vortrefflichen Festrede führte Herr Richard Lange die Hauptdaten aus der Geschichte der Schule an. Er wies darauf hin, wie das geeinte Deutschland bald auch eine Vereinigung seiner Fachgenossen nach sich zog, und wie sich in den unvergeßlichen Tagen von Harzburg im September 1876 die Gründung des Zentralverbandes vollzog. Auf dem ersten Verbandstage in Wiesbaden wurde am 10. September 1877 infolge der begeisterten Rede des verstorbenen Meisters Großmann einstimmig beschlossen, die Schule zu gründen und die nöthigen Geldmittel zu beschaffen. Mit Hilfe der Königl. Sächsischen Regierung konnte schon am 1. Mai 1878 die feierliche Eröffnung der Schule mit 11 Schülern stattfinden. Direktor



Moritz Großmann

war der inzwischen verstorbene Lindemann; Vorsitzender des Aufsichtsrathes und wohl die Seele des ganzen Unternehmens Moritz Großmann. Als dieser, leider viel zu früh, am 23. Januar 1885 starb, wurde der Uhrenfabrikant Julius Aßmann als Vorsitzender des Aufsichtsrath gewählt, und vom Jahre 1890 ab leitete Herr Richard Lange dieses Amt. Nach dem Tode des Direktors Lindemann wurde Herr Ludwig Straßer, der Lindemann schon während dessen Krankheit vertreten hatte, als Direktor gewählt, und seiner außerordentlichen Tüchtigkeit ist die heutige Blüthe der Schule mit in erster Linie zuzuschreiben. Der Lehrkörper besteht zur Zeit aus den folgenden Männern, deren Bild wir dieser Nummer beifügen:

Prof. Ludwig Straßer, Direktor; Gustav Adolf Hesse, Gust. Lindig, Oskar Hesse, Herm. Romershausen, Lehrer.

Die Besuchsziffer des letzten Jahres belief sich auf 62 Schüler. Herr Freygang, der Vorsitzende des Zentralverbandes sprach dann über die Gründung der Schule, über die großen Verdienste, die sich die früheren Leiter des Verbandes durch deren Errichtung erworben haben, und besonders über die Verdienste des verstorbenen Meisters Moritz Großmann.

Hierauf ergriff Herr Emil Lange, der jetzige Inhaber der Firma A. Lange & Söhne, das Wort, um dafür zu wirken, auch Großmann ein Denkmal zu setzen. Mit großer Begeisterung wurde dieser Vorschlag angenommen; um ihm bald die That folgen lassen zu können, zeichnete Herr Lange sofort 1000 Mark. Es ist also zu hoffen, daß

in nicht allzu langer Zeit auch unser unvergeßlicher Meister Großmann sein Denkmal an der Stätte seines Wirkens haben wird.

Ein Gesang des Glashütter Männer-Gesangvereins schloß diesen Theil der Feier.

Um fünf Uhr fand dann im Hôtel Stadt Dresden die Festtafel statt, an der etwa 250 Personen theilnahmen. Allgemein bedauert wurde, daß Herr Kollege Baumgarten-Berlin, der in Glashütte zur Erholung weilte, infolge einer Unpäßlichkeit nicht anwesend sein konnte. Die Tischreden wurden von Herrn Emil Lange eröffnet mit einem schwungvollen Toast auf den König von Sachsen und den deutschen Kaiser. Als offizielle Redner toasteten ferner die Herren Richard Lange auf den Zentralverband, Prof. Straßer auf die Uhrmacherverbände und den Grossistenverband. Es sprachen ferner Herr D. Popitz als Vorsitzender des Grossistenverbandes, Herr Freygang und Herr Horrmann als Vorsitzende des Zentralverbandes, Herr Kollege Julius Hertzog-Görlitz auf die Presse, der Schreiber dieser Zeilen auf die Industrie von Glashütte, Herr Engelbrecht auf die Damen. Dann folgte nach kurzen Unterbrechungen Toast auf Toast, bis die allgemeine Fröhlichkeit keine Rede mehr aufkommen ließ. Und das war gut, sonst würde jetzt sicher noch immer geredet.

An Geschenken wurden gewidmet in baar: Sammlung der Schüler zu Stipendien 1800 Mark; Stadtgemeinde Glashütte zu Stipendien 1000 Mark; Emil Lange als Fond für ein Moritz Großmann-Denkmal 1000 Mark; vom Deutschen Uhrmacher-Bunde: 1000 Mark als Beisteuer zu einem Moritz Großmann-Denkmal; von Carl Marfels: 1000 Mark zu dem Zwecke, ein schönes Bild von Glashütte herstellen zu lassen und es allen Mitgliedern des Zentralverbandes und des Deutschen Uhrmacher-Bundes gratis abzulassen, unter der Bedingung, daß sie es in ihrem Laden an leicht sichtbarer Stelle aufhängen oder auf dem Ladentische aufstellen, als Propaganda für die Deutsche Uhrmacherschule und die Glashütter Industrie. An sonstigen Geschenke wurden gegeben: Centralverband der deutschen Uhrmacher: das Henlein-Denkmal; Unruhfabrikant Griesbach, Glashütte: eine Sammlung von 10 Compensationsunruhen verschiedener Konstruktionen für Marinechronometer; Verband deutscher Uhren-grossisten: ein Apparat nach Professor Elihu Thomson, zur Vorführung der Abstoßung (Repulsion) und Drehung (Rotation) gut leitender Metalle im magnetischen Felde mit hochgespanntem Wechselstrom und höchster Wechselzahl; Strasser & Rohde, Glashütte: Strassergang mit Nickelstahlpendel; Verlagshandlung W. Knapp, Halle a. S.: Gratislieferung des in Buchform erschienenen Festberichts; Rechenmaschinenfabrikant A. Burkhardt, Glashütte: ein Lexikon der gesamten Technik von Lueger; Wolf, Jahn & Co., Frankfurt a. M.: eine größere Drehbank; Centralstelle „Die Uhr“, Leipzig: ein Meyer'sches Konversations-Lexikon; Vorstand und Curatorium der Blecharbeiterschule in Aue i. Sa.: eine fein ciselirte Schale; J. H. Agar Baugh, London: zwei ausgewählte Nickelstahlstäbe, die sich durch selten niedrige Ausdehnungs-Coeffizienten auszeichnen; Lehrerkollegium der Volksschule, Glashütte: ein Kaiserbild im Rahmen; Baumgarten, Berlin: Beschreibung der Berliner Elektrizitätswerke; Romershausen, Glashütte: Als Schlüsselhalter ein Schlüssel, der in dreifacher Vergrößerung einem vor circa hundert Jahren als Meisterstück gefertigten Schlüssel mit Schloß nachgebildet wurde.

Von den einlaufenden Glückwünschen seien nur die folgenden erwähnt: Königl. Sächsischer Minister des Innern v. Metzsch, Ober-Regierungsrath Stadler im Ministerium des Innern zu Dresden, Kreishauptmann Schmiedel in Dresden, Dr. Roscher im Ministerium des Innern zu Dresden, Prof. Pregel in Chemnitz, Handelskammer zu Dresden, Gewerbekammer zu Dresden, Gewerbeschul-Inspektor Geh. Regierungsrath Enke in Dresden, Kommerzienrath Arthur Junghans in Schramberg, P. A. Becker in Freiburg (Schl.), Vorstand der Deutschen Gewerbeschule in Chemnitz, Hofuhrmacher Th. Elsaß in Wiesbaden, Fachverein der Uhrmacher in Wien, Geheimrath Prof. Dr. Reuleaux in Berlin, A. Packbusch in Berlin, Dürrstein & Co. in Dresden, Uhrmacherverein Gießen, Seyfried in Nürnberg, Hamburger Uhrmacherverein, Berliner Uhrmacherverein, Württembergische Fachschule in Schwenningen, Hofuhrmacher Oppermann in Berlin, Müller in Leisnig, Dresdener Grossistenverein, Rheinisch-Westfälischer Uhrmacher-Verband, Chemnitz Uhrmachergehilfenverein, Uhrmacher-Innung in Osnabrück, Verhagen & Co. in Cöln, New-Yorker Uhrmacherverein, Uhrmachergehilfen-Verein Frankfurt a. M., Georg Bley in Salisbury, Chefredakteur Schultz in Berlin. An die Festtafel schloß sich ein Ball an, der, nach dem allgemeinen Jubel zu schließen, bei dem jugendlichen Theil der Besucher als der Gipfel-punkt des Festes gelten dürfte.

Der folgende Montag, der letzte Festtag, wurde von Vielen zur Besichtigung der Fabriken benutzt. Um 10¹/₂ Uhr fand ein Frühkonzert, ausgeführt von der Kapelle des Königl. Sächs. Artillerie-

Regiments No. 28, im Garten des „Gasthofs zur Sonne“ statt. Der Nachmittag wurde zu einem Ausflug nach der Bärenhecke benutzt, und Abends fand eine nochmalige Aufführung des Festspiels und eine Illumination der Stadt und der umliegenden Höhen statt. Es war ein feenhafter Anblick. Ein Schlußkommers im Hôtel Stadt Dresden beendete die Feier.



Stadtrath Geßner
Verfasser des Festspiels

Die Deutsche Uhrmacherschule hat allen Anlaß, mit dem Verlaufe ihres Jubiläums zufrieden zu sein. Nicht nur waren die Festtage vom herrlichsten Wetter begünstigt, nein, es nahmen auch alle Veranstaltungen den besten Verlauf und erfüllten die Besucher mit großer Befriedigung. Namentlich das von Herrn Stadtrath Geßner verfaßte Festspiel hatte einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Wie sinnig und vollendet das Ganze aber auch war, mag der nachfolgende Text zu dem Gesange veranschaulichen, der in der Szene „Urania und die Stunden“ vorkommt. Die Horen begleiten daselbst ihre reizenden rhythmischen Bewegungen mit den Versen:

Wir weben und schweben
Und steigen hernieder,
Wir ziehen und fliehen,
Verlassen euch wieder,
Vollenden die Runde
Ach, wie so geschwind,
Drum nütze die Stunde,
O Menschenkind.
:: Kling, kling, klang. ::
Höre, ach höre der Stunden Gesang.

Wir weihen und streuen
Dir, Staubesgebor'nen,
Zum Leiden und Freuen
Vom Schicksal Erkor'nen.
Vernimm uns're Kunde:
„Die Zeit, sie verrinnt!“
Drum nütze die Stunde,
O Menschenkind.
:: Kling, kling, klang. ::
Höre, ach höre der Stunden Gesang.

Wogend und wallend,
Nebeln vergleichbar,
Steigend und fallend,
Nimmer erreichbar
Schwindet des Glückes
Verwehender Wind.
Drum nütze die Stunde,
O Menschenkind.
:: Kling, kling, klang. ::
Höre, ach höre der Stunden Gesang!

Außerordentlich angenehm berührte es Jedermann, daß kein Mißton das schöne Fest trübte, und daß die Mitglieder der beiden großen Uhrmacherverbände in kollegialer Weise mit einander verkehrten. Möchte dies eine gute Vorbedeutung sein für die Zu-

kunft, und die gegenseitige Annäherung zu einem freundschaftlichen Verkehre und gemeinsamen Handeln der beiden Verbände führen: Dies ist unser aufrichtiger Wunsch. Glashütte aber hätte den Ruhm, diesen großen Umschwung eingeleitet zu haben.

Quelle: Deutsche Uhrmacher-Zeitung 1903 Nr. 14 S. 236-140